

Schwannheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Wurstverkauf.

Heute 6 Uhr abends wird bei A. Man Wurst an Nr. 431—740 ausgegeben. Auf jeden Kopf werden 125 Gramm ausgegeben. Preis 65 Pfg.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. April d. Js., 8 Uhr vormittags, werden Heringe verkauft an

Nr. 321—520 bei Hof. Hartmann,
Nr. 521—730 bei R. Schubert.

Auf jeden Kopf gelangt 1 Stück zur Ausgabe. Preis 24 Pfennig.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, werden im Hofe des Rathauses eine Partie Tischdecken, Handtücher und Wäsche ufm. gegen Barzahlung versteigert.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 23. April d. Js., nachmittags 5 1/4 Uhr, wird im Hofe des Rathauses hier der Nachlaß des verstorbenen Fuhrknechts Valentin Schmidt (bestehend aus getragenen Kleidungsstücken usw.) gegen Barzahlung versteigert.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 18. d. Mts. ist genehmigt. Das Holz kann nach vorheriger Einlösung bei der Gemeindekasse abgeholt werden.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

8

„Karl von Foerster und ich waren mir sehr oberflächlich mit einander bekannt — unsere Arbeiten wie unsere Vergnügungen führten uns ganz verschiedene Wege. Berlin ist eine große Stadt, und außer dem Hause seiner Tante begegnete ich ihm fast nie.“

„Sie wollen mir also nicht behilflich sein, Herr von Markwald?“ fragte der Kommissar enttäuscht.

„Ich bin außer Stande dazu.“

Meines Erachtens liegt zweifellos ein Raubmord vor. Wahrscheinlich trug er eine größere Summe Geldes bei sich. Wie es sich schon verlohnte, ein gewisses Risiko zu laufen. Der Schurke, der es tat, war schlau, energisch und geschickt. So unheimlich aus dem Abteil und von der Bahn fortzukommen — das muß er wirklich sehr schlau angefangen haben. Der Dursche verstand sein Handwerk.“

„Das kann doch nicht so schwer sein, in dem Gedränge der Bahnhöfe unbemerkt zu entschleichen?“

„Meinen Sie? Da irren Sie sich denn doch. Sie vergessen, daß überall nicht bloß die Bahnbeamten, sondern auch die Kriminalpolizisten in Zivil ein scharfes Auge auf alle ungewöhnlichen oder verdächtigen Erscheinungen halten. Es ist immer noch möglich, daß einer sich erinnert, ihn einsteigen oder aussteigen gesehen zu haben, und dann wären wir sicher, ihn früher oder später zu fassen.“ entgegnete Agner, dabei gesponnt die Wirkung seiner Worte beobachtend.

„Über diesen erinnert sich niemand?“ erwiderte Hugo trocken.

„Leider nein.“ Der Kommissar klappte sein Notizbuch zu, ohne auch nur ein einziges Wort darin eingetragen zu haben, schlang dann mit einer plötzlichen Festigkeit, die Hugo absichtlich zu sein schien, auf und rief: „Der Mörder ist gar nicht weit ab, Herr von Markwald!“

„Göthe! Göthe!“ antwortete der Maler, fest entschlossen, sich nicht aus der Fassung bringen zu lassen. „Und ich werde ihn schon zu fassen bekommen.“ fügte Agner selbstbewußt hinzu.

Hugo entgegnete nichts, sondern erhob sich, um dieser Unterredung ein Ende zu machen.

Bekanntmachung.

betreffend Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1899 ist höheren Ortes angeordnet worden und findet für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. in der Zeit vom 23. April bis einschließlich 28. April 1917 im Gasthaus „Kaffee“ hier, Kasinostraße 6, jedesmal 8 Uhr vormittags beginnend, wie folgt statt:

Am Donnerstag, den 26. April 1917, für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden Nied und Schwanheim.

Die betreffenden Landsturmpflichtigen fordere ich hierdurch auf, zu den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Strafen pünktlich, sauber gewaschen und in reiner Kleidung zu erscheinen.

Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, an dem Tage, an welchem Landsturmpflichtige ihrer Gemeinde zur Vorstellung gelangen, entweder persönlich im Aushebungslokal anwesend zu sein, oder sich in gesetzlich geordneter Weise vertreten zu lassen.

Die Landsturmpflichtigen, welche inzwischen zugezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Landsturmmusterung anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 8—12 Uhr, nachzuholen.

Höchst a. M., den 14. April 1917.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatzkommission:
Klauser, Landrot.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Um der Kohlennot im kommenden Winter vorzubeugen, ist beabsichtigt, die Kohlenlieferung von Kreis wegen in die Hand zu nehmen.

Alle diejenigen, die ihre Kohlen vom Kreise bezw. von der Gemeinde zu beziehen beabsichtigen, wollen entsprechende Anmeldung unter Angabe der Mengen und

Sorten bis zum 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 6 des Rathauses bewirken.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 14. Juli 1904 ist nach § 2 jeder, welcher in einem Gemeindebezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, verpflichtet, innerhalb sechs Tagen sich und die zu seinem Hausstande gehörigen Personen schriftlich oder mündlich bei der Ortspolizeibehörde anzumelden und zwar im Falle des Zuzuges aus einer preussischen Gemeinde unter Vorlegung des Abmeldebcheines.

Sodann ist nach § 3 der genannten Polizeiverordnung jeder Wohnungswechsel innerhalb des Gemeindebezirks binnen 3 Tagen hierorts anzumelden.

Diese Vorschriften werden wiederholt mit dem Anfügen veröffentlicht, daß Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Schwanheim a. M., den 14. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verordnung.

betreffend Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen.

Bezüglich des Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen treten mit der Veröffentlichung dieser Verordnung für den mir unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz die folgenden Bestimmungen in Kraft.

1. Das Zustücken von Schwaren oder anderen Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschenken von Sachen, insbesondere die unbefugte Verabreichung alkoholischer Getränke an Kriegsgefangene sowie das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

2. Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu besorgen.

3. Verboten ist jeder schriftliche, mündliche oder sonstige Verkehr hierzu nicht berechtigter Personen mit Kriegsgefangenen, insbesondere jeder gegen die guten

„Wahr! Wäre ich nur dort gewesen, ich hätte es vielleicht etwas schonender für sie einleiden können. Aber so ist sie völlig gebrochen.“

„Aber hoffentlich droht Frau von Foerster keine ernstliche Erkrankung?“

„Ernstliche Erkrankung? Das fürchte ich denn doch nicht. Ihre Reise nach Italien wird sie hoffentlich bald in Ordnung bringen.“

„Wird sie — werden sie wirklich — Berlin verlassen?“ fragte Hugo erschrocken.

„Ja. Ihr Hausarzt erklärt, sie bedürfte einer vollständigen Orts- und Luftveränderung und müßte für den Winter nach dem Süden. Sie muß weit weg von allem, was sie irgendwie an ihren Nerven erinnern könnte.“

„Wohin reisen sie?“

„Nach Italien, zuvörderst nach Florenz. Ich werde sie begleiten. Damen sind nun einmal auf der Reise allein ganz hilflos, und Diensthofen können ihnen dabei nichts nützen. Außerdem habe ich selber große Lust, Italien endlich einmal kennen zu lernen.“

„Wann wollen sie abreisen?“ fragte Hugo wieder.

„In einigen Tagen — sobald als möglich — sobald Frau von Foerster wohl genug ist, um reisen zu können.“

„Du wirst mir hier sehr fehlen, Onkel.“

„Nede nicht solch Zeug — ich weiß besser, wer Dir fehlen wird. In, Cécilie ist ein reizendes, charmanter Mädchen; aber ihre arme Tante wird vielleicht lange Zeit gebrauchen, ehe sie sich von diesem Schicksalsschlage erholt.“

„Die Zeit tut Wunder.“ entgegnete Hugo philosophisch, nahm dankend eine vorzügliche Zigarre aus der wohlgefüllten Tasche seines Onkels und zündete sie langsam, nachdenklich an. Dabei gedachte er seiner eigenen Sorgen und wie lange es wohl noch dauern würde, bis er Cécilie als Gattin heimführte.

„Wenn man noch so jung ist, hat man recht gut Zeit, zu warten.“ antwortete der General, die unausgesprochenen Gedanken seines Neffen erratend.

„Worauf?“

„Auf nichts, mein lieber Junge. Du bist zu neugierig. Nun wollen wir uns nach dem Rauchzimmer verfügen.“

236.20

Sitten verstoßende Verkehr weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen.

4. Verboten ist jede Förderung des Entweichens von Kriegsgefangenen, sowie jede Unterstützung entworfener Kriegsgefangener, namentlich durch Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, Verabfolgung von Geldmitteln, Verschaffung von Arbeitsgelegenheit oder Beschäftigung im eigenen Haushalt.

Von der Anwesenheit entworfener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

5. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder auf einer Arbeitsstelle befinden.

6. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

7. Der Versuch ist strafbar.

Die Verordnung vom 25. 11. 1914 — III a Nr. 44 110/3575 — 27. 2. 1915 — V. III b Nr. 1317/1796 — 23. 6. 1915 — III b Nr. 13083/5882 — und 23. 10. 1915 — III b Nr. 23 036/10 400 — werden aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 26. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Veranstaltung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:

Montag, den 23. April d. Js., diejenigen der Quer-,

Hinter- und Viehhäuserstraße.

Dienstag, den 24. April d. Js., diejenigen der Haupt-

und Neustadtstraße.

Mittwoch, den 25. April d. Js., diejenigen der Sack-,

Rück- und Waldstraße.

Donnerstag, den 26. April d. Js., diejenigen der Zahn-,

Bahn-, Allee- und Neuen Frankfurterstraße.

Freitag, den 27. April d. Js., diejenigen der Baronesse-,

Goldschmidt-, Elchwaldstraße und vor dem Ort.

Schwanheim a. M., den 17. April 1917.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Veranstaltung.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 23. April. Vormittags von 8—9 Uhr findet eine Konferenz des Lehrerkollegiums statt. Der Unterricht beginnt um 9 Uhr. Nach der großen Pause werden die Schulanfänger in der neuen Schule aufgenommen, und zwar die Knaben um 11 Uhr und die Mädchen um 11 Uhr.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

Der Rektor: Hartmann.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt wieder am Freitag, den 27. April, und zwar der Zeichenunterricht für die Unterstufe (Herr Lehrer Specht) um 3 Uhr, der Sachunterricht für sämtliche Schüler um 5 Uhr. Diejenigen Schüler, die eine auswärtige Fortbildungsschule besuchen, haben einen Ausweis über die erfolgte Einschulung dem Unterzeichneten vorzulegen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß kein Schüler den Unterricht versäumen darf, wenn er nicht auf ordnungsmäßigem Wege beurlaubt worden ist. Auch darf ein Schüler erst dann dem Unterricht fernbleiben, wenn ein

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Benckner.

6. Kapitel.

Stark und treu.

Auf dem Heimweg beschäftigten sich Hugos Gedanken fast ausschließlich mit Cäcilie. Trotzdem ihnen so bald eine lange Zeit der Trennung bevorstand, hatte sie ihm doch keine Zeile geschrieben, ihn davon zu benachrichtigen oder ihn zu ihr zu laden. Er wollte recht gut, daß ihre Liebe für ihn nicht so stark und überwältigend wäre, wie die seine zu ihr. Sie war ihm alles in allem, aber wie betrachtete sie ihn? Vor wenigen Wochen hatte sie sich bereit finden lassen, dem Wunsch ihrer Tante zu folgen und ihn aufzugeben, während er nie auf sie verzichtet hätte, und kostete es ihn alles, was er im Leben wert und teuer schätzte. Aber wenigstens hatte sie ihre Liebe für ihn rückhaltlos bekannt. Sein starker Wille hatte die Herrschaft über sie wiedergewonnen, und so lange sie ihm nahe blieb, fühlte er sich ihrer auch sicher. Aber wenn sie fern von ihm waren, konnte das Schlimmste geschehen, und doch sah er keine Möglichkeit, sie nach Italien zu begleiten. Wie der Mörder nicht entdeckt war, durfte er Verlin nicht verlassen. Und da kam ihm plötzlich wie ein Blitz die empfindliche Gedanke — dürfte er denn überhaupt ihr Leben an das eines Mannes setzen, auf dem ein so schmerzlicher Verdacht lastete? Wie ein Schlag traf ihn diese Frage, regungslos blieb er stehen, und in wenigen Sekunden wurde es ihm zur zweifelhaften Gewissheit, daß er, so wenig er Cäcilie liebte, oder vielmehr gerade wegen seiner wahren Liebe zu ihr, nicht daran denken dürfte, sie zur Gattin zu begreifen, ehe nicht der Mörder ihres Vaters entdeckt wäre.

Gott verzweifeln! schaute er dabei auf, aber dann fand er Trost in einem anderen, ebenso plötzlichen Gedanken, der wie ein Lichtstrahl von oben das Dunkel seiner Seele erhellte und ihn mit neuer Lebensfreudigkeit erfüllte. Verschieden hatte er auf, wuschte sich dem kalten Schweiß von der Stirn und wandte seine Schritte, ganz von seinem neuen Entschluß erfüllt, wieder seiner Wohnung zu.

Der folgende Morgen war hell und freundlich und brachte

eingereichtes Urlaubsgesuch als genehmigt zurückgegeben worden ist.

Schwanheim a. M., den 19. April 1917.

Der Rektor: Hartmann.

Veranstaltung.

Alle Landwirte wollen sich heute abend 9 Uhr zur Besprechung wichtiger landwirtschaftlicher Tagesfragen bei Herrn Arnold Henninger einfinden.

Schwanheim a. M., den 21. April 1917.

J. Bausch.

Es geht ums Ganze!

Die Herabsetzung der Brotration auf 1600 Gramm ist nun Wirklichkeit geworden. Es ist gewiß eine harte und bittere Maßregel, der wir uns da beugen müssen. Aber ebenso gewiß ist auch, daß sie uns nicht außerlegt worden wäre, wenn nicht die unerbittliche Notwendigkeit gebieterisch diese Forderung erhoben hätte. Wir können es eben nicht ändern! Denn wir dürfen nie vergessen, daß am Anfang all unserer Entbehrungen und Leiden England steht, das uns durch diesen Hungerkrieg niederzwingen will, um die Früchte seines „Geschäftes“, in das es nun schon so viel Menschen und Geld hineingesteckt hat, ernten zu können. Wir alle empfinden diese neue Verringerung der Brotmengen sehr hart; aber wir alle werden sie auch leichter ertragen, wenn wir an unsere Väter, Söhne und Brüder denken, die draußen im Felde stehen. Wie oft haben sie nicht nur mit knapper Brot-ration auskommen müssen, sondern überhaupt ohne Brot. Im Anfang des Krieges, bei dem siegreichen Vormarsch gegen Antwerpen und Ypern, als manche Truppe noch keine Feldküche hatte, da haben sie von den Früchten des Feldes, von Rüben leben müssen. In Russland, auf den Hindenburgischen Ostfronten, bei 32 Grad Kälte, da gab es auch nicht allzuviel. Und erst an der Somme 1916! Was da nur irgend Kälte hatte und fahren konnte, das mußte zum Munitionsfahren herhalten. Tag und Nacht fuhren Wagen und Karren aller Art Munition, Munition und abermals Munition. Die Kanonen brüllten und mußten ihr Futter haben. Da sah man tagelang keine Proviantwagen, keine Feldküchen, da hieß es nur: aushalten, durchhalten, damit der Engländer nicht durchkommt und Weib und Kind, Haus und Hof bedroht. Dazu noch Kälte und Nässe, oft tagelang bis über die Knöchel im Wasser. Da konnte auch keiner sagen, und keiner hätte es sagen wollen: ich mache nicht mehr mit! Da hieß es nur: aushalten, durchhalten, ob die Gulaschkanne kommt oder nicht.

Und warum ertragen sie dies alles? Sie taten's, um ihrer Heimat, ihrem Vaterlande, die Schrecken des Krieges zu erparen. Wer einmal die Stätten des Kampfes, die Schlachtfelder und Rückzugsstraßen in Feindesland gesehen hat, wer in die stieren, irren Augen der nach langer Flucht zurückkehrenden Landesbewohner geblickt hat, der weiß, was das heißt. Ich sah nach der Eroberung Antwerpens geflohene Bewohner mit ihrer armseligen Habe zurückkehren, ich sah ihre entsetzten, fast wahnsinnigen Blicke, als sie die Stätte ihres einstmaligen Glückes, ihres einstmaligen Wohlstandes wiedersehen, nachdem die Gewalt des Krieges über sie dahingegangen. Wer je die Flammen aus den Häusern schlagen, Kirchentürme unter der Wut berstender Geschosse zusammenstürzen sah, wer je das Leid der unschuldigen Bewohner schaute, der weiß, warum unsere Väter, Söhne und Brüder tagelang, auch ohne ausreichende Nahrung, sich heldenhaft geschlagen haben.

Und sie taten es, und sie konnten es auch frohen Herzens tun, denn sie wußten, die daheim, die in der Heimat, denken an uns, sie danken es uns, indem sie all das schaffen, was wir nötig haben, um die Schrecken des Krieges von ihnen fernzuhalten. Sie schaffen uns

ihm noch eine besondere Freude, einen Brief von Cäcilie, worin sie ihm mitteilte, daß sie in etwa einer Woche abreisen würde. Sie lud ihn weder ein, sie zu besuchen, noch schrieb sie irgend ein Wort des Abschieds. Für beides war er ihr dankbar. Sie wußte also, daß er bald nach Empfang ihres Briefes bei ihr sein würde, und daß, ehe sie einander lebwohl sagten, erst noch anderes zwischen ihnen gesprochen werden mußte. Trotzdem es zum Abschied noch viel zu früh war, erlebte er doch sein Frühstück und seine Toilette in feierlicher Eile und wanderte dann noch längere Zeit rastlos im Ziergarten umher, bis er sich endlich nach elf Uhr nach der Regententstraße begab. Nachdem er mehrere Minuten ungeduldig im Salon gewartet hatte, kam endlich Cäcilie in schwarzer Trauerkleidung, tief betrübt und übermüdet, dunkle Ränder unter den Augen, ihr Gesicht leicht blaß, ihre Lippen fast farblos, und als sie ihm zum Gruß die Hand reichte, zitterte dieselbe nervös in der seinen.

„Armes Kind!“ dachte er. „Sie muß schrecklich gelitten haben,“ und ein helles Verlangen, sie zu trösten und in seine Arme zu schließen, erwachte in seinem Herzen.

„Du erzielst meinen Brief?“ fragte sie dann.

„Ja, mein Liebling; aber ich wäre jedenfalls auch ohne das heute früh zu Dir gekommen. Ich hörte gestern von meinem Onkel, daß Ihr abreisen werdet. Du bist liebend, Cäcilie?“

„Nein, mir abgesehen.“

„Und Frau von Foerster?“

„Tante kann ihr Zimmer noch nicht verlassen, die Erschlitterung war zu schwer. Es macht mich ganz elend, wenn ich sie so stumm und still daliegen sehe, unverwandt ins Leere starrend, als ob sie —“ und dabei traten ihr Tränen in die Augen, die sie aber hastig fortwuschte.

„Ich weiß recht gut, wie schwer Euch beide der Schlag getroffen haben muß, und es schmerzt mich doppelt, daß ich Euch weder Hilfe noch Trost bieten kann.“

Sanft und schlichtend legte sie ihre Hand auf seinen Arm und blickte ihn innig an — beides sagte mehr als Worte vermocht hätten.

Nach einer kurzen Pause fragte dann Cäcilie: „Du weißt vermutlich, daß Herr Gerhard, Tante's Rechtsbeistand, bei mir war und eine Menge Fragen an mich stellte?“

vor allen Dingen Munition. Dabei wußten und die da draußen es genau: daß auch wir dabei Sorgen zu kämpfen haben, daß auch wir dabei tragen und leiden müssen, um englische Heimtücke zu machen. Sie wissen das, und ihre Wut darüber kommen tagtäglich zu spüren. Aber sie wissen auch, auf dem Spiele steht, so gut, wie auch wir es wissen wir es nicht aus den Zeitungen, was die Feinde mit uns vorhaben, wenn unsere lebendige da draußen infolge Munitionsmangels nicht mehr halten könnten! Haben wir es nicht noch vor einigen Tagen aus den Worten Lord Georges gehört! Wir es nicht jetzt wieder an dem schurkischen Plan Franzosen, die durch ihre gefangenen Landsleute Deutschland in Flammen aufgehen lassen wollen! Wir da noch verkennen, was auf dem Spiele steht! Was ist wohl schwerer zu ertragen: noch einige etwas weniger Brot als bisher, noch einige Zeit fester die Zähne zusammenbeißen zu müssen, oder lange Jahre das Ertragen zu müssen, was die Feinde mit uns vorhaben? Nur noch einige Zeit! Dem geht ums Ganze!

Wer hätte nicht mit Stolz und Befriedigung den herrlichen Erfolgen unserer U-Boote gehört, wer nicht mit inniger berechtigter Freude gelesen von Schwierigkeiten, denen unsere Feinde, besonders England, insgedessen sich gegenübersehen! Schon sind in England die Brotpreise unerschwinglich geworden, Kartoffeln nur ein halbes Pfund pro Kopf und pro Woche, auch nur auf dem Papier; in Wirklichkeit sind für Geld keine zu haben. Schon sehen einsichtsvolle Länder selbst die Gefahr und die neutralen Stimmen mehrten sich von Tag zu Tag, die da sagen, wenn Deutschland nur noch einige Zeit den U-Boothrieg so durchführen kann, dann steht England vor der Hungersnot. Es geht ums Ganze! Es geht ums Ganze!

Und da sollten wir uns entmutigen lassen, weil 350 Gramm Brot in der Woche weniger bekommen? Jetzt, im Endkampf, sollten wir das Rennen vertagen? Auch Amerika hat eingesehen, daß es jetzt Europa zu Ende geht, und daß England der U-Boote liegengeblieben sein wird. Darum hat es in den Krieg gegriffen, um seine Gelder, die es unseren Feinden geschossen und die es in diesen Krieg schon in Form von Kanonen und Munition hineingesteckt hat, noch zu retten. Soll ihnen das gelingen? Sollen die vielen, vielen Helden, die ihr Leben für ihr Vaterland gegeben haben, nur dafür gestorben sein, daß Amerika Profit einheimen kann? Oder sind sie nicht vielmehr für uns gestorben, damit wir vor den Schrecken des Krieges bewahrt bleiben und in Ruhe und Sicherheit unser Leben führen können, so doch ehrliches Brot verdienen? Wollen wir, daß sie ihren Opfertod umsonst gestorben sind? Wollen wir noch im letzten Augenblick die Leiden und Mühen unserer Helden da draußen zumachen? Jetzt, wo der Endkampf tobt?

Seien wir dessen zu jeder Stunde eingedenk: Es geht ums Ganze!

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. April. (W. A. M. l.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde von Arras nimmt täglich Feueraktivität zu, bei St. Quentin schwankt ihre Stärke.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die am 16. März begonnene Einnahme der langer Hand ausgebauten Zone der Siegfried-Stellung hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß

„Das dachte ich mir allerdings.“

„Ich beantwortete seine Fragen, trotzdem ich eigentlich nicht verstehen konnte, was er damit meinte — aber ich habe das Empfinden, daß die Wahrheit Dir unter keinen Umständen zu Schaden vermöchte.“

„Ich danke Dir, mein Liebling.“

„Es hat Dir doch auch nichts geschadet?“ fuhr sie eifrig fort, seine Blicke voll gespannter Erwartung durchforschend. „Natürlich nicht,“ entgegnete er, bemüht, sie zu beruhigen. „Du tatest ganz recht daran, ihm alles zu sagen.“

„Das Gefühl hatte ich auch während der Unterredung, aber nachher kamen mir Gedanken, daß Fremde Deine Worte vielleicht mißdeuten könnten — Leute, die Dich nicht kennen wie ich Dich kenne.“

„Weder Du noch ich können hindern, daß Fremde denken, was ihnen beliebt, und ihre Gedanken können uns auch gleichgültig sein. Aber glaube mir, Cäcilie, indem Du die Gedanken des Justizrates offen und rückhaltlos beantwortest, handelst Du nur so, wie ich es wünsche und ich Dir gerne danken würde.“

„Ich kann bloß nicht begreifen, weshalb er so eifrig wissen möchte, was doch gar nichts mit diesem schrecklichen Ereignis zu tun hatte?“ fragte sie nachdenklich.

„Nun, vielleicht ist es am besten, daß Du die volle Wahrheit erfährst, Cäcilie — es besteht der Verdacht, daß ich den Vetter Karl ermordet habe.“

Sie sprang auf, ihr Gesicht war, wenn möglich, noch mehr erleuchtet, und ihre Augen blickten wild vor Entsetzen.

„Cäcilie!“ flüsterte Hugo heiser, von einem entsetzlichen Argwohn erfüllt. „Du denkst doch nicht etwa — Du tannst doch unmöglich glauben!“

„Du!“ rief sie laut aufschreckend. „Du!“ — Mehr konnte sie nicht zu sagen, sondern öffnete nur ihre Arme und umschlang ihn in leidenschaftlicher Erregung, als ob sie gegen alle Bosheit und Unbill der Welt zu schützenden verurteilt und freudig bewegt drückte er sie an sich, mit heftig schlagendem Herzen, zugleich vor Entzücken und Gram, vor Schmerz und Jorn, als er fühlte, wie ihr ganzer Körper von leidenschaftlichem Schlugen, welches sie vergebens zu unterdrücken suchte, krampfhaft erbebt.

funden durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Conde und Soupir. Der Feind folgt zögernd.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Chemins des Dames-Rückens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Braye, Cerisy und unter großem Masseneinsatz beiderseits von Craonne mühen sich frisch herangeführte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. April ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umsfassung des Brimont-Blockes von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose gestern nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neu eingefesteter französischer Divisionen blutig zusammen; auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort stehenden Divisionen sind Herren der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Thulzy-Nafron und seine zur Ausbeutung des Gewinns ins Gefecht geschickt worden. In einem vortrefflichen Gegenangriff

brachten wir den vorgestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinns in Gefecht geworfenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt. Bisher hat die französische Führung mehr als dreißig Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Somme-Kämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Infanterietätigkeit ist nicht gemeldet.

Mazedonische Front.

Auf der Ervena Stena sind französische Angestellte zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Kuppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 20. April. (W. B. Amtlich.) Bei Arras nichts Neues.

An der Aisne-Front vielfach starker Artilleriekampf; am Brimont ist ein neuer russischer Angriff verlustreich scheitert.

Nachmittags haben sich zwischen Prosnes und Sulpes-Tal von neuem Kämpfe entwickelt.

Im Osten nichts Wesentliches.

Bern, 20. April. (W. B.) Zur militärischen Lage schreiben französische Blätter, die Offensive sei der Anfang der großen und endgültigen Befreiung Frankreichs und Belgiens, warnen jedoch gleichzeitig vor der Hoffnung, daß die Befreiung sehr schnell vor sich gehe. Berichterhater der Pariser Presse an der französischen Front erzählen, daß die Kohlenbergwerke bei Lens durch die russischen Truppen so unbrauchbar gemacht worden seien, daß lange Monate notwendig sein werden, um die Kohlenförderung wieder betreiben zu können.

Der Anteil der Flieger.

Berlin, 20. April. (W. B.) Regen und Wolken hemmten die beiderseitige Fliegertätigkeit auch am 19. April. Trotzdem führten die von uns angeführten Flüge zu einem guten Ergebnis. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbindung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbesatzungen und die Reserven mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde die Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtige Anlagen des Gegners verchiedentlich mit Bomben belegt. Im Luftkampf verlor der Gegner bei einem Versuch, unseren Fliegern den Einblick in seine Stellungen zu verhindern, vier Flugzeuge.

Ein englischer Kreuzer bei Alexandria torpediert.

Berlin, 20. April. (W. B. Amtlich.) Am 14. April wurde westlich Alexandria ein zu den Bewachungsaufträgen gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der Foglover-Klasse, von einem unserer Unterboote in einem Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart:

Auf keinem der drei Kriegsschauplätze größere Kampfhandlungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verenkt.

Amsterdam, 20. April. (W. B.) Eine hiesige Schiffsagentsur sagt in ihrem letzten Bericht über die Schiffsverluste: Vom 16. März bis zum 15. April wurden versenkt: 117 englische Schiffe, 44 französische, 16 belgische, 5 belgische, 3 russische, 1 kanadisches, 9 amerikanische, 1 brasilianisches, 2 portugiesische, 67 norwegische,

14 dänische, 4 schwedische, 7 niederländische, 3 spanische, 5 griechische.

Die Tauchbootgefahr.

Haag, 20. April. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die stets schärfer sich in England bemerkbar machende Tauchbootgefahr findet nun in einzelnen Äußerungen der Zeitungen ihren Ausdruck. So schreibt der Kriegsfachverständige des „Manchester Guardian“, daß die Gefahr des Tauchbootkrieges groß sei. Zweifelsohne sei die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kampfe eine große Stütze. Es komme jedoch vor allen Dingen darauf an, an welchem Zeitpunkt Amerika imstande sei, seine Hilfe zu leisten. Nur dann, wenn die Tauchbootgefahr beherrscht oder wenigstens eingeschränkt werden könne, sei Präsident Wilson imstande, Truppen über den Ozean zu entsenden. Es sei zu befürchten, daß alle europäischen Staaten der Hungersnot und dem wirtschaftlichen Untergang entgegenstünden. Die Hauptaufgabe des Krieges sei daher, die Tauchbootgefahr zu beschwören.

Kriegsmaßnahmen in England.

Amsterdam, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Demnächst wird eine weitere Einschränkung des Personen- und Güterverkehrs auf den englischen Eisenbahnen vorgenommen. — Das Ackerland soll in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermehrt werden.

Spanische Schiffe für die englische Fahrt.

Madrid, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Corr.-Bureaus. „Diario Universal“ meldet aus London, daß die spanische Regierung in die Charterung spanischer Handelsschiffe durch die englische Regierung eingewilligt habe.

Der russische Botschafter in Washington verabschiedet.

Amsterdam, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Londoner Morning Post“ meldet aus Washington: Der russische Botschafter Bachmetjew hat seinen Abschied genommen, weil er Gegner der neuen Regierung ist.

Neutrale Schifffahrtsgewinne.

Den Klagen neutraler Schifffahrtskreise über die durch Schiffsversenkung erlittenen Verluste wird von deutscher Seite mit Recht entgegengehalten, daß es die Neutralen selbst in der Hand hätten, diese Verluste dadurch zu vermeiden, daß sie ihre Handelsflotte, die bisher den Verkehr mit den abgesperrten, uns feindlichen Ländern vermittelt hat, zu anderen Zwecken verwenden, und, soweit dies nicht möglich ist, aus dem Verkehr gänzlich zurückziehen und auflösen. Wenn die Neutralen demgegenüber einwenden, daß eine derartige Auflösung ihrer Handelsflotte zu große Verluste für die Schifffahrtskreise nach sich ziehen würde, so ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die außergewöhnlich hohen Verdienste, die die beteiligten Reedereien bisher erzielt hätten, es mit der wirtschaftlichen Lage der Reedereien wohl vereinbar scheinen ließen, wenn die Schiffe eine Zeitlang nicht ausgenutzt würden.

Wie ungeheuer groß die Verdienste neutraler Reedereien gewesen sind, darüber geben die Jahresabschlüsse der einzelnen Reedereien eine klare Auskunft, die in keiner Weise umgeändert werden kann. So haben unlängst die dänischen Reedereien Besterhoved und Diana eine Dividende von 50 Prozent verteilt. Erscheint ein derartiges Gewinnergebnis auch unter Berücksichtigung der sonstigen durch den Krieg begründeten hohen Verdienste bereits außerordentlich hoch, so wird dies Ergebnis noch übertroffen von der Reederei Heimball, die eine Dividende von 100 Prozent zur Verteilung bringt. Bei derartigen Verdiensten dürfte die Einträglichkeit der Schifffahrtsunternehmungen es wohl zulassen, daß die Schiffe für eine gewisse Zeit aufgelegt werden und so der Gewinn zur Berechnung für die stille Zeit, die keine Einkünfte bringt, in Ansatz gebracht wird. Sind die Reeder auf diese Weise durch das Ergebnis der Vergangenheit für die stille Zeit bereits entschädigt, so schaffen sie sich durch Erhaltung ihrer Schiffe eine weitere, außerordentliche Verdienstmöglichkeit für die Zeit nach dem Kriege. Zum Teil haben die neutralen Schifffahrtskreise bereits durch umfangreiche Auflegung von Schiffen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Schiffsverluste zu vermeiden, wie die Zahlen der gemeldeten Versenkung neutraler Schiffe ergeben, da seit Beginn des verstärkten Unterseebootkrieges von dem versenkten Frachtraum nur 16,5 Prozent neutraler ist gegenüber 29 Prozent im Durchschnitt der letzten vier Monate des Unterseeboot-Kreuzkrieges. Eine weitere Verringerung dieses Prozentsatzes liegt demnach nicht nur in der Hand der Neutralen, sondern ist auch mit ihrem wirtschaftlichen Interesse durchaus vereinbar, wie die hohen Dividendenzahlungen der Schifffahrtsgesellschaften zweifelsfrei dartun.

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Wurst wird heute nachmittag bei A. May an Nr. 431—740 ausgegeben. Heringe werden am Montag an Nr. 321—730 verkauft.

Evangel. Frauenhilfe. Die Werbung innerhalb der hiesigen evangel. Frauenhilfe zum Besten der 6. Kriegsanleihe hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß 7800 Mark gezeichnet worden sind.

Von der Schule. Nächsten Montag, vormittags um 9 Uhr, beginnt wieder der Schulunterricht. Am gleichen Tage werden die Schulanfänger aufgenommen und zwar die Knaben um 1/2 11 Uhr und die Mädchen um 11 Uhr in der neuen Schule.

Ganturntag des Main-Taunus-Gaues. Morgen Sonntag findet der Ganturntag des Main-Taunus-Gaues in der hiesigen Turnhalle statt, welchem auch die beiden

hiesigen Turnvereine angehören. Um 10 Uhr morgens ist Sitzung des Gau-Ausschusses und nachmittags 2 Uhr beginnt der eigentliche Turntag.

Ergebnis der Schulzeichnungen. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen der zur Kreisschulinspektion Höchst gehörigen Schulen beträgt: 12 101 Zeichnungen im Gesamtbetrage von 719 121 Mark, wofür insgesamt 722 200 Mark Kriegsanleihe, also fast 1/4 Millionen, gezeichnet werden konnten. Bei der 3. Anleihe, wo die Schulen sich zum ersten Male bei der Verarbeitung beteiligten, wurden aufgebracht 164 400 Mark, bei der 4. 266 200 Mark, bei der 5. 466 600 Mark, wofür letzterer Betrag also diesmal noch um stark eine Viertel Million übertroffen wurde. Damit stellt sich der Gesamtbetrag der Schulzeichnungen bei den letzten vier Anleihen auf 1 619 400 Mark. — In der hiesigen Volksschule wurden zur 6. Kriegsanleihe in 944 Einzelzeichnungen 21 614 Mark gezeichnet.

Fußballsport. Die 1. Mannschaft des F.-C. Germania spielt morgen 3 Uhr in Griesheim gegen die gleiche Mannschaft von Alemannia. Da beide Vereine in sehr starker Aufstellung antreten, so ist ein schönes Spiel zu erwarten. Abmüßig 1/2 Uhr vom Vereinslokal. — Heute abend 1/2 9 Uhr Versammlung. Die 1. Mannschaftsspieler werden gebeten, zumeist Stellung der Mannschaft vollständig heute abend zu erscheinen. Nichterscheinen wird angenommen, daß der betreffende Spieler nicht spielen kann.

Königl. preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse muß bis zum 2. Mai erfolgt sein.

Fünfzig Mark zu verdienen. Jeder Landwirt, der dem Kreise Höchst eine Kuh für Schlachtzwecke abläßt und an deren Stelle eine hochtragende oder frischmelkende Kuh einstellt, erhält von jetzt bis auf weiteres für jeden derartigen Fall eine Prämie von 50 Mark. Er hat lediglich dem Gemeindevorstand Anzeige zu machen, der dann das weitere veranlaßt.

Verhungerte Schwalben. Die hier und da als „Quartiermacher“ eingetroffenen Schwalben haben unter der rüchstündigen Witterung viel zu leiden und dürften zum guten Teil an Nahrungsangel eingegangen sein. In einem Stalle in Schneidhain hat man beobachtet, daß ein in voriger Woche eingetroffenes Schwalbenpaar mangels jeglicher Nahrung zugrunde ging.

Mehr Margarine in Sicht. Wie verlautet, dürfte in absehbarer Zeit mit einer Erhöhung unserer Fettversorgung einheitlich für das Reich zu rechnen sein. Die vorsichtige Wirtschaftspolitik, die der Kriegsausschuß für Öle und Fette getrieben hat, hat diesen jetzt in die Lage versetzt, die Versorgung der Margarinefabriken mit Rohstoffen zu erhöhen. Die hierbei in Frage kommende Erhöhung dürfte, wie die „S. Z.“ erzählt, etwa 33 1/3 v. H. betragen. Hierbei ist also bereits in nächster Zeit mit einer Erhöhung unserer Fettmenge zu rechnen. Welche Menge auf den Kopf der Bevölkerung durch diese Erhöhung kommt, steht zurzeit noch nicht fest.

Das Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse hat diesmal die stattliche Summe von 56 Millionen Mark erreicht, gegenüber 27 Millionen bei der ersten, 42 bei der zweiten, 48 bei der dritten, 46 1/2 bei der vierten und 45 1/4 Millionen bei der fünften Anleihe. Das günstigste Ergebnis der vorausgegangenen Anleihen ist also diesmal noch um 8 Millionen Mark überschritten worden. In den 56 Millionen Mark sind enthalten 11 Millionen Mark Zeichnungen der Sparer aus Sparguthaben, 26 Millionen Mark Zeichnungen der übrigen Kunden der Landesbank und Sparkasse, sowie 19 Millionen Mark Zeichnungen für Rechnung der Landesbank, der Sparkasse und des Bezirksverbandes und zwar kommen auf Rechnung der Landesbank 5 Millionen, auf Rechnung der Sparkasse 9 Millionen und auf Rechnung des Bezirksverbandes 5 Millionen. Die Kriegsanleiheversicherungen erbrachten rund 4 Millionen Mark Zeichnungen, so daß sich das Zeichnungsergebnis infolge dieser Neueinrichtung um diesen bemerkenswerten Betrag erhöhte. Die dem Reich durch die Nassauische Landesbank und Sparkasse zugeführten Mittel belaufen sich einschließlich der jetzigen Zeichnung auf insgesamt 265 1/4 Millionen Mark.

Ungehörigsten regen Eisenbahnfahrerinnen. Zum Schutz der Zugschaffnerinnen gibt die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen folgendes bekannt: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß die im Eisenbahndienst beschäftigten Hilfszugschaffnerinnen bei der Durchsicht der Fahrkarten aus Anlaß ihrer Dienstkleidung von einzelnen Reisenden durch Redensarten belästigt worden sind, so daß einzelne von ihnen gebeten haben, andere Kleider tragen zu dürfen. Das kann aber nicht gestattet werden, weil die Sonderkleidung unbedingt notwendig ist, um die Schaffnerinnen vor Gefährdung durch den Betrieb zu schützen. Von der Staatseisenbahnverwaltung ist daher angeordnet worden, daß die Hilfszugschaffnerinnen derartige Belästigungen sofort anzeigen. Ungehörigkeiten werden unbedingt gerichtlich bestraft. Auch wird gewiß jeder billig denkende Reisende gern dafür eintreten, daß den Frauen, die der Verwaltung in Zeiten der Not ihre Kräfte widmen und den verantwortlichen Dienst als Hilfszugschaffnerinnen ausüben, der Dienst eher erleichtert als durch Ungehörigkeiten erschwert wird.“

Kriegsanleihe-Versicherung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden. Mittels der seitens der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Verbindung mit der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden neu eingeführten Kriegsanleihe-Versicherung sind zirka 4 Millionen Mark gezeichnet worden. Wenn man das kleine Geschäftsgebiet der Anstalt (Regierungsbezirk Wiesbaden) berücksichtigt und bedenkt, daß es sich um eine ganz neue, dem Publikum noch nicht bekannte Einrichtung und um hauptsächlich kleine Zeichnungen handelte, so wird man dieses Ergebnis der Anstalt als sehr zufriedenstellend bezeichnen können.

Die Bedeutung der Heimatzeitung gelangt besonders in den jetzigen Kriegzeiten zu einer immer mehr zunehmenden Würdigung. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich das Heimatblatt als schnelle und gewissenhafte Vermittlerin zwischen der Behörde und der Einwohnerschaft durch die rasch bis in die entfernteste Wohnung gelangende Bekanntgabe der amtlichen Veröffentlichungen über die Lebensmittelverteilung. Und wie geschätzt die Heimatzeitung in der jetzigen Kriegszeit als Vermittlerin und Pflegerin der Beziehungen zwischen der Heimat und den draußen auf fremder Erde als Feldgrane wehenden Angehörigen der Gemeinde ist, davon legt manche Zuschrift aus dem Felde bereites Zeugnis ab. Da ist es denn zu begrüßen, daß diese Bedeutung des Heimatblattes auch in solchen Kreisen, die der Presse früher weniger gewogen waren, immer mehr anerkannt wird. Davon geben ein schönes Zeugnis die folgenden Worte, die zur Feier des 125 jährigen Bestehens des „Boigtändischen Anzeigers und Tageblattes“ in Plauen i. V. der Wirkl. Geh. Rat Dr. Karl Roscher in Dresden der Subkartin unter anderem ins Stammbuch schrieb: „... Neben den Zeitungen, die über das ganze Deutsche Reich oder über einen ganzen Bundesstaat verbreitet sind, haben Provinzialblätter, die den Erlebnissen, Verhältnissen und Bedürfnissen einer engbegrenzten Landschaft sich widmen, große Bedeutung. Solche Blätter dienen in hervorragender Weise dem Zusammenhang und halten in der Fremde den Zusammenhang mit der lieben Heimat aufrecht. Die Vaterlandsliebe gründet sich auf Heimatsinn, sie ist die natürliche Erweiterung der Heimatsliebe. Besondere Bedeutung haben die Provinzialblätter für die, die in der Unruhe und dem Gemüth der Großstadt die Fühlung mit der Heimat nicht verlieren wollen. Eine leistungsfähige und auf edle Ziele gerichtete Provinzialpresse ist ein wichtiges Bedürfnis. Sie verbindet die Bewohner einer ganzen Landschaft untereinander.“

Die Junggesellensteuer in Preußen. Unter den verschiedenartigen Steuervorschlägen taucht immer wieder die Junggesellensteuer auf. Allerdings haben die Einzelstaaten mit ihrer Einführung bisher noch gezögert, in der begründeten Befürchtung, daß die reichen Junggesellen in andere Bundesstaaten abwandern würden, in denen sie unbelästigt sind. Jetzt aber, wo der Frage der Volksvermehrung erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist man geneigt, sich über diese Bedenken hinwegzusetzen. Der „N. O. C.“ wird aus parlamentarischen Kreisen berichtet, daß die preussische Finanzverwaltung dem Gedankens der Einführung einer Junggesellensteuer durchaus wohlwollend gegenübersteht und das einschlägige Material bereits bearbeitet liegt. Aber wohl erst nach Kriegsschluss dürfte die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf heranreifen. Im Zusammenhang damit werden auch Steuererleichterungen für kinderreiche Familien erwogen.

Russischer Durs. Ein Opfer ihres Durstes sind sechs russische Kriegsgefangene geworden, die auf dem Rittergute Groß-Äschow in Pommern beschäftigt waren. Als sie dabei waren, Spiritusfässer zu verladen, fiel eines der Fässer zu Boden und wurde leck. Diese Gelegenheit benutzten die Russen, um ihren so lange unterdrückten Durst nach „Butki“ ausgiebig zu löschen. Sie betranken sich dermaßen, daß sie völlig leblos liegen blieben. Nur unter größter Anstrengung und nach vieler Mühe gelang es hinzugerufenen Ärzten, fünf der Russen wieder zum Bewußtsein zu bringen und sie am Leben zu erhalten, der sechste Gefangene ist der Einwirkung des übermäßigen Alkoholgenußes alsbald erlegen.

Ausbarmachung der Wickenente zur menschlichen Ernährung. In der Öffentlichkeit ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Wicken nach längerem vorhergehenden Wässern sich sehr gut zur menschlichen Ernährung eignen. Es ist deshalb beabsichtigt, die lehrjahre recht gute Wickenente in der Weise nutzbar zu machen, daß die Reichshülfsfruchtstelle und die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte die von der Landwirtschaft nicht zur Verfütterung in eigenen Betrieb benötigten Wicken aufkaufte. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß nur die beiden genannten Gesellschaften oder deren Aufkäufer berechtigt sind, Wicken aufzukaufen. Nach der Futtermittelverordnung vom 5. Oktober 1916 darf jeder Landwirt selbstgezeugene Wicken zwar im eigenen Betrieb beliebig verwenden; jeder Absatz an eine andere Stelle, als an die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte oder an die Reichshülfsfruchtstelle, der der Aufkauf neuerdings auch gestattet ist, ist jedoch verboten und strafbar. Die besonderen für den Verkehr mit Saatwicken geltenden Bestimmungen der Verordnung vom 6. Januar 1917 (Reichs-Gbl. S. 14) bleiben selbstverständlich unberührt.

Ausschreibungs Pakete. Mehr als 8000 Pakete mußten im Jahre 1916 zugunsten der Postunterstützungskasse verkauft werden, weil die unzureichend besetzte Ausschreibung während der Postbeförderung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Meist werden die Absender oder Empfänger zu Unrecht angenommen haben, das Paket sei bei der Post entwendet worden. Und doch trägt die Post keine Schuld an der Nichtankunft des Pakets. Sie hat mit den ausschreibungslosen und deshalb unanbringlichen Paketen nur Mühe und Arbeit, die erspart werden können, wenn die Ausschreibung in die Sendung gelegt wird. Letzteres ermöglicht, das Paket auch dann dem Empfänger zuzuführen, wenn die Ausschreibung abgefallen ist und die Sendung zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders geöffnet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, die Ausschreibung, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht halt-

bar zu befestigen und für alle Fälle ein Doppel der Ausschreibung oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April, 2. Sonntag nach Ostern.
Fester Sonntag in der Oesterlichen Zeit.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Fest. Amt für den verstorbenen Anton Karl Gaudy) — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt — Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre und Andacht in der gemeiner Not.
Montag: Fest des hl. Marthens Georg, des Patronen der Domkirche und der Döbele. 6 Uhr 40 Min.: Austeilung der hl. Kommunion, danach Fest. Amt 3. E. des hl. Georg, den gefallenen Krieger Georg Berg, dann Fest. Amt 3. E. des hl. Schahengel für Theresia Adria und ihren gefallenen Bruder August.
Dienstag, 6 1/2 Uhr: Fest. Jahrtamt für den gefallenen Krieger Heinrich Nicolai, dann Fest. Jahrtamt für Joseph Saffran 3. E. des hl. Christoph. Rath. geb. Schneider.
Mittwoch: Fest des hl. Evangelisten Markus, 6 1/2 Uhr: Fest. Amt für Peter Anton Gädler 3., danach Bittprozession, darauf Bitt. Amt für Anton August Schneider u. des hl. Christoph. Rath. geb. Meurer.
Donnerstag, 6 1/2 Uhr: Fest. Amt für A. M. Heuser, geb. und Elia. Heuser, dann Fest. Amt für Joh. und Kath. Saffran, geb. Benninger und deren Tochter Elia. Freitag, 6 1/2 Uhr: Bittwochenamt für Frau A. M. Köhlig geb. Beck, dann Bittwochenamt für die Jungfrau Rosa Debus von Marienverein.
Samstag, 7 1/2 Uhr: Fest. Amt für Peter Ferd. Heinrich, geb. Heuser, dann Fest. Amt für St. Joseph 3. E. des hl. Petrus. Amt 3. E. u. d. immerw. Hilfe in der Welt. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Eucharistie.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April, 10. Sonntag nach Ostern.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die Nass. Gesangsvereine.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Martinusverein: Schlagball. 6 Uhr: Familienmusik im Gemeindezimmer.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Dienstag, den 23. April, abends halb 8 Uhr: Frauenchor.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Concordia. Sonntag, den 22. abends halb 8 Uhr Gesangsstunde, pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Gesangsverein Liedertafel. Sonntag, den 22. d. mittags 1 Uhr: Gesangsstunde im Vereinslokal. Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Kath. Junglingsverein. Sonntag, den 22. d. Aufnahm neuer Mitglieder. Versammlung oder Spielen im Freien.
Kath. Arbeiterverein. Morgen abends halb 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal (Anton Saffran).
Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnstunden.
Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Gesangsstunde.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnstunden.

„Das Vaterland ruft“

ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heisst es jetzt für uns alle, die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins, und wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, möchte der Verein seinen Mitgliedern eindringlich ans Herz legen, wie unbedingt notwendig es ist, dass niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unauflöslich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Für die vaterländische Hilfsarbeit werden Hilfskräfte gebraucht als Fabrikpflegerinnen, Wohnungspflegerinnen, Leiterinnen von Arbeiterinnenheimen, Leiterinnen von Arbeiterinnenkantinen, Begleiterinnen für Arbeiterinnentransporte und zur dauernden Beaufsichtigung solcher Arbeiterinnen an Ort und Stelle, Leiterinnen und Hilfskräfte für Säuglingsheime, Kinderhorte, Schulpflegerinnen, zur Begleitung von Stadtkindern auf das Land und ihre Betreuung an Ort und Stelle, Bürotätigkeit in sozialer Fürsorge usw.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau anzugeben, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Wir weisen noch ausdrücklich darauf hin, dass eine Verwendung der angebotenen Kräfte möglicherweise erst in späterer Zeit und nur in dem Masse, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Wir werden unseren Mitgliedern in den nächsten Tagen eine Liste zur Einzeichnung vorlegen und bitten, in derselben möglichst genau anzugeben, in welcher Weise die einzelnen Mitglieder bereit sind, sich zu betätigen.

Vaterländischer Frauen-Verein Schwanheim a. M.

Der Vorstand.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Jahnstraße 16. 274

Schöne Wohnung nebst Zubehör zu vermieten. Kirchstraße 25. 249

Schöne Wohnung zu vermieten. 243 Launstraße 4.

Schöne Wohnung zu vermieten. Näh. Neue Frankfurterstr. 9. 289

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 247

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 281 Näheres Eichwaldstr. 6.

Schöne Schlafstelle in der Nähe des Waldes zu vermieten. 283 Näheres in der Expedition.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Baldstr. 16. 248

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr. 16. 242

Moderne 3 Zimmerwohnung mit abgeschlossenen Vorplatz. Veranda, evtl. Manlarde per 1. Mai zu vermieten. Bahnstraße 19. 246

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Haibschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weiße Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Diejenige Frau

welche am Mittwoch, den 18. 4. 17, an der Station Fischer den Rucksack mit Inhalt und zwei leere Säcke aus dem Wagen genommen hat, ist erkannt und wird ersucht, denselben Feldbergstr. 17 abzugeben, andernfalls ich dieselbe wegen Diebstahl gerichtlich verfolge.

Frau zum Putzen

gesucht. Alte Frankfurterstr. 49. 290

Glücke

festsetzende 292 Frau Heinrich, Querstrasse 36.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Dreher Revolverdrehler Mechaniker Werkzeugmacher Einrichter

für dauernde saubere Arbeit gesucht.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron

Werk Autogen
Griesheim a. Main.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhiger Stelle vermieten. Näh. Exped.